KORRUPTION

Razzia bei Rheinmetall

Die Bremer Staatsanwaltschaft hat in der vorvergangenen Woche erneut die Räume des Rüstungsherstellers Rheinmetall Defence Elektronics (RDE) in der Hansestadt durchsucht. Laut Beschluss interessierten sich die Ermittler vor allem für Reisekostenabrechnungen, Gesprächsvermerke und Reiseberichte zu Rüstungsgeschäften mit Griechenland. Außerdem ließen sie die E-Mail-Postfächer von zwei Managern sicherstellen. Die Fahnder ermitteln seit Monaten gegen rund ein Dutzend früherer und heutiger Mitarbeiter der Firma wegen Bestechung und Steuerhinterziehung. Es geht unter anderem um 33 Millionen Euro, die RDE zwischen 1998 und 2011 über eine Londoner Firma namens Demtec an einen früheren griechischen Marineoffizier gezahlt hat. Über eine Tredeco Ltd. soll der frühere RDE-Repräsentant weitere Millionen kassiert haben. Der heute 83-Jährige hatte kürzlich vor Ermittlern in Athen eingeräumt, einen Teil des Geldes als Schmiergeld im Rahmen verschiedener Rüstungsaufträge, etwa für das Lenkwaffensystem Asrad, weitergeleitet zu haben. Verantwortliche bei Rheinmetall wurden schwer belastet: Sie hätten ihn zu den Bestechungszahlungen gedrängt. In dem Durchsuchungsbeschluss vom 31. März heißt es, die RDE-Manager hätten mit den Zahlungen an ihren früheren Repräsentanten „billigend in Kauf genommen“, dass dieser Entscheider in Athen bestehe, um Aufträge für RDE an Land zu ziehen. Die Zahlungen, so der Vorwurf der Fahnder, habe RDE dann noch als Betriebsausgaben von der Steuer abgesetzt. Es habe „keine unzulässigen Zahlungen an griechische Amtsträger gegeben“, heißt es hingegen bei RDE, auch seien solche nicht veranlasst worden. Man lasse die Vorwürfe aber durch unabhängige Experten prüfen.

RHEINMETALL / DDP IMAGES / DAPD

Asrad-Flugabwehrsystem

DANIEL NAUPOLD / DPA

Uniqlo-Filiale in Berlin

MODE

„Nicht so hektisch“

GETTY IMAGES

Takao Kuwahara, 46, Europa-Manager der japanischen Modekette Uniqlo, über den Einstieg in den deutschen Markt und die neue Langsamkeit

SPIEGEL: Herr Kuwahara, vergangene Woche haben Sie die erste Uniqlo-Filiale Deutschlands eröffnet. Liegt der Laden nicht arg nah an denen der Konkurrenz von Zara und H&M?

Kuwahara: Das schreckt uns nicht, wir sind diese Nachbarschaft aus anderen Städten gewohnt. Außerdem sind wir anders und einzigartig.

SPIEGEL: Inwiefern?

Kuwahara: Unser Geschäft ist nicht auf hektische Modewechsel angelegt. Wir haben einen langsameren Produktionszyklus und setzen auf zeitlose Alltagskleidung für jedes Alter.

SPIEGEL: Trotzdem will ihr Mutterkonzern Fast Retailing bis 2020 die weltweit größte Modekette werden. Ist das nicht sehr ehrgeizig – allein H&M gibt es in Deutschland bereits über 400-mal.

Kuwahara: Das stimmt; und wir haben uns viel Zeit gegeben, in Europa zu wachsen. Aber es ist eben wirklich nicht leicht, Eins-a-Geschäftslagen zu finden, da mussten wir lange suchen. In Großbritannien haben wir immerhin schon 2001 eröffnet ...

SPIEGEL: ... mussten dort jedoch wegen schlechter Geschäfte auch schon Filialen schließen.

Kuwahara: In England sind wir voll in die ökonomische Krise geschlittert, ja. Jetzt aber läuft es dort deutlich besser.

SPIEGEL: Wird der Shop in Berlin ein Unikat bleiben?

Kuwahara: Erst mal wollen wir verstehen, wie die deutschen Kunden auf unsere Produkte reagieren. Dann entscheiden wir über die nächsten Schritte hier.